Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 230

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 3. Jänner.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.
Redaction, Administration u. Expedition: Herrengasse Nr. 12.

1885.

Zur derzeitigen wirthschaftlichen Lage in Laibach.

Die bei der krainischen Escompte-Gesellschaft hereingebrochenen Ereignisse nehmen, wie es kaum anders sein kann, das öffentliche Interesse in der Stadt noch immer nahezu ausschließlich in Anspruch; die hiedurch geschaffene Lage wird in allen Kreisen der Bevölkerung fortwährend auf's Lebhafteste discutirt und auch die Journale verschiedener Richtung widmen diesem traurigen Thema nach einander die ausführlichsten Artikel. Es will uns aber bedünken, daß in der einen wie in der anderen Beziehung die Auffassung und Behandlung der Sachlage keine glückliche ist. Im Publikum besteht eine förmliche Jagd nach sensationellen Wendungen in dieser beklagenswerthen Affaire, ein übertriebenes Gerücht verdrängt das andere, die unglaublichsten und unwahrscheinlichsten Details werden mit einem wahren Feuereifer colportirt und so steigert sich schließlich Alles in eine immer größere Aufregung hinein, und die vorhandene wirthschaftliche Nothlage, die ja gewiß trüb genug ist, wird noch schwärzer gemalt als nöthig. In ähnlicher Weise ergehen sich verschiedene nationale Blätter in langen Lamentationen, die wenig geeignet sind, der allgemeinen Muthlosigkeit zu steuern, commentiren halb unverbürgte Nachrichten, reden auf vorläufig denn doch ganz ungenaue Daten hin von den entsetzlichen Folgen, die aus der eingetretenen Calamität für weite Kreise zu befürchten sind, mit einem Worte, sie vermehren noch die wahrlich genugsam schon vorhandenen Befürchtungen und Gefahren in überflüssiger Weise, ja Einzelne können sich noch immer nicht enthalten, in mehr oder weniger versteckter Weise persönliche Ausfälle bald nach der einen bald nach der anderen Seite zu machen, obwohl derzeit damit wahrlich Niemandem genützt, aber Manchem und namentlich der Sache selbst nur Schaden zugefügt werden kann. Wir gehen heute jeder weiteren Polemik in dieser Hinsicht aus dem Wege und halten uns auch bei der kurzsichtigen Absonderlichkeit eines nationalen Organes nicht auf, das auch bei diesem Anlasse wieder einmal auf die von ihm sogenannten Fremden losziehen zu müssen glaubt, denn im Moment scheint uns das Wichtigste zu sein, an alle Schichten der Bevölkerung die ernste Mahnung zu richten: Ruhe und Fassung nicht zu verlieren, den Ernst der Situation nicht zu verkennen, aber noch weniger allen Uebertreibungen, allen schlimmen Prophezeiungen blinden Glauben zu schenken. Wir huldigen sicher keinem blinden Optimismus, wir wollen noch weniger den Hergang der Dinge in irgend einer Richtung außer Erörterung stellen, Allein der Zeitpunkt, sich ein definitives Urtheil zu bilden, ist noch nicht gekommen. Warten wir vor Allem die Beendigung der im Zuge befindlichen Erhebungen und Untersuchungen ab, warten wir, bis über Alles authentische und detaillirte Angaben vorgelegt werden, was ja spätestens bei der Generalversammlung am 12. d. M. geschehen muß, dann werden wir den Umfang des Schadens übersehen, aber hoffentlich auch dann in keiner Weise den Kopf verlieren, sondern vielmehr klar und eingehend prüfen, welche Schritte die Lage erfordert, alle Mittel zu ihrer Bewältigung aufbieten und es — wir wollen diese Hoffnung vorläufig in keiner Weise fahren lassen — durch einträchtiges Zusammenwirken aller berufenen Factoren dahin bringen, daß die Nachtheile, die allerdings ganz in keinem Falle zu vermeiden sein werden, doch auf das möglichst geringe Maß eingeschränkt und in nicht zu ferner Zeit wieder in unserem localen Wirthschaftsleben normale Verhältnisse herbeigeführt werden.

Von mancher Seite wird die Sache, wir wollen gerne annehmen, unabsichtlich und aus Unkenntniß der einschlägigen Umstände so dargestellt, als ob mit der Einstellung der Thätigkeit der Escomptegesellschaft plötzlich jede Quelle für den Personalcredit versiegt sei und als ob die betreffenden Angehörigen des Gewerbe- und Handelsstandes nun sämmtlich und absolut außer Stande seien, ihre Creditbedürfnisse irgendwie zu befriedigen, insbesondere aber wird so gethan, als ob außer dem Creditvereine der Escomptegesellschaft hier kein anderer bestünde. Da ist es im Interesse der allgemeinen Klärung der öffentlichen Meinung, vor Allem aber im Interesse der betheiligten Geschäftswelt denn doch mit allem Nach-

Feuilleton.

I. Gründungscommers des Vereines deutscher Hochschüler in Krain „Carniola",

abgehalten im Casinoglassalon zu Laibach am 27. December 1884.

In dieser Zeit, wo Gesinnungslosigkeit der beste Freibrief ist und dort empfehlen soll, wo man das freie Wort nicht gerne hört, berührt wohlthuend der Gedanke, daß in der deutschen Hochschuljugend Krains das Ideal sich eine Stätte noch gerettet hat. Und wer dem Eröffnungscommerse beigewohnt, wird gefunden haben, daß trotz des Schmuckes, in dem die Halle prangte, der köstlichste Schmuck derselben doch die wackere Schaar der deutschen Studenten war. Man mag eben sagen, was man will, nur im deutschen Studenten stellt sich das Studententhum in seiner Vollkommenheit dar.

Wohl warf das düstere Ereigniß des Vorabends seinen dunklen Schatten auf das Fest und beraubte dasselbe vieler Theilnehmer; nichtsdestoweniger hat Laibach ein solches Fest noch nicht gesehen und stellt sich dasselbe in seiner Art würdig dem 20. Gründungscommerse des deutschen Turnvereines im Vorjahre zur Seite.

Wie der dritte Redner, stud. jur. Fritz Suppan, erwähnte, ward im September l. J. die Gründung des Vereines beschlossen, wurden die Satzungen berathen und nach erlangter behördlicher Genehmigung derselben trat der Verein am 18. December l. J. in's Leben und zählt jetzt an 30 Mitglieder. Die Zahl könnte zwar größer sein, wenn es nicht auch in der studirenden Jugend Krains an Geist und Charakter kränkelnde Naturen gäbe, die den hinreißenden Idealismus der Jugend mit philisterhafter Altklugheit (??) zu vertauschen geneigt wären und weiß Wunder, wie gescheidt zu handeln glauben, wenn sie dem Brotgötzen des eigenen Ich das beste Gut, die Manneswürde hinopfern.

Trotzdem ist es eine stattliche Schaar, die bei dem Commerse auch würdig vertreten gewesen. Leider haben Krankheit und andere Zufälle manche Vereinsmitglieder ferne gehalten, die aber dafür durch telegraphische Grüße ihren lebhaften Antheil an dem Feste nahmen. So liefen desgleichen ein vom Herrn Grafen Aichelburg aus Meran, von Franz Heinz, von den wackeren Hochschülern aus der Gottschee, von den stud. agric. Seitner, Svoboda, Saurau u. A.

Die Mitte des reich geschmückten, in österreichischen und den deutschnationalen Farben, wie mit dem schwarz-roth-goldenen Wappen der Verbindung gezierten Raumes nahm die Tafel der Studenten ein, an der die Mitglieder der „Carniola" und die Abgeordneten der Burschenschaften ihre Plätze hatten. Vertreten waren die Burschenschaften „Arminia", „Allemania", „Franconia" aus Graz und die deutsche Ferialverbindung „Germania" aus Cilli. An dem oberen Ende der Tafel befand sich in der Quere anschließend die Tafel der „alten Herren", das sind Ehrenmitglieder, hinter welcher auf einem Podium der Tisch des Präses als des Commersleiters sich erhob. Ihm gegenüber am unteren Ende des Saales hielt der Contrapunkt, dessen Platz Drd. E. Pfeffrer einnahm. Die beiden Langseiten des Saales waren von geladenen Gästen eingenommen. Im Hintergrunde hatte die Theatercapelle ihre Aufstellung.

Etwas vor ½9 Uhr rückten die Studenten an, hierauf füllte sich der Saal mit den Gästen. An der Tafel der „alten Herren" bemerkte man unter Anderen die Herren Dr. Suppan, Custos Deschmann, mehrere deutsche Professoren der hiesigen Mittelschulen und Vertreter der hiesigen Bürgerschaft. Dr. Schaffer und Dr. Schrey, durch verschiedene Umstände verhindert, sandten Beglückwünschungsschreiben. In stattlicher Anzahl war der deutsche Turnverein vertreten.

Schlag 9 Uhr gebot der Präses Drd. Hauffen Silentium und es hallten die Schläger: der Commers war eröffnet. Drd. Hauffen begrüßte in einer längeren, von Beifall unterbrochenen Rede die Gäste und, anknüpfend an die Worte des den Commers einleitenden Liedes „Gaudeamus", erörterte er die

drucke daran zu erinnern, daß die Sparcasse thatsächlich bereits namhafte Summen in der letzten Zeit dem Escomptegeschäfte zugewendet hat und hierin gewiß noch weiter gehen wird, daß ferner — was insbesondere für die betroffenen Kreise aus dem mittleren und kleineren Gewerbestande von Bedeutung ist — ja bei der Sparcasse ebenfalls ein Creditverein besteht, ein Creditverein, der, was seine Dotirung und Leistungsfähigkeit anbelangt, dem bei der Escomptegesellschaft bestandenen gewiß nicht nachsteht und wo zudem unseres Wissens die Bedingungen für die Theilnehmer günstigere sind, als sie beim Creditverein der genannten Gesellschaft waren. Wir sind selbstverständlich in gar keiner Weise authorisirt und sprechen rein nur unsere eigene Meinung aus, allein wir glauben wohl, annehmen zu dürfen, daß die Sparcasse gewiß nicht unterlassen wird, dort Hilfe zu bringen, wo sie selbe bringen kann, d. h. innerhalb der Grenzen ihrer Statuten und unter Wahrung der vielfachen und wichtigen ihr sonst noch anvertrauten Interessen. Wir hören zugleich, daß die Sparcasse beabsichtigt, in der allernächsten Zeit eine allgemeine Mitgliederversammlung einzuberufen, wobei dargelegt werden soll, was seitens der Direction angesichts der bei der Escompte-Gesellschaft eingetretenen Calamität bisher eingeleitet wurde, und wobei zugleich eine Stärkung des Reservefondes des Creditvereines, beziehungsweise die Erhöhung der Actionsfähigkeit des Letzteren in Berathung genommen werden soll.

Es scheint uns ferner die Erwartung berechtigt, daß auch die österr.-ungarische Bank im Wege ihrer hiesigen Filiale unserer Geschäftswelt alle thunlichen Erleichterungen gewähren und ihr Mittel in dem Maße zuführen wird, als es die Verhältnisse nur immer zulassen. Auf diesem Wege, sowie durch die Erleichterungen, welche die führenden kaufmännischen Kreise ihrer Clientel zu bieten vermögen und gewiß ebenfalls nicht vorenthalten werden, kann es gleichfalls gelingen, in sehr erheblicher und wirksamer Weise zur Milderung der Lage und zur Beseitigung allzu schlimmer Folgen beizutragen.

Wir wiederholen also: Die wirthschaftliche Situation, in der wir uns befinden, ist eine sehr ernste, allein durch Muth, Besonnenheit und thatkräftiges Eingreifen — aber auch nur auf diesem Wege — kann und wird es hoffentlich gelingen, das Schlimmste zu verhüten und die Opfer und Schädigung, die bis zu einem gewissen Grade freilich unvermeidlich getragen werden müssen, nach Möglichkeit einzuschränken und zu verringern.

Zur Frage der Eisenbahntarife in Krain.

Als Mitglied des Staatseisenbahnrathes hat Herr K. Luckmann, wie über die im Frühjahre stattgehabten Berathungen, von denen wir seinerzeit Mittheilung machten, so auch über die im letzten November abgehaltenen — insoferne diese die für Krain giltigen Tarife betrafen — einen längeren Bericht veröffentlicht, dem wir die folgenden Daten entnehmen.

Im Mai v. J. hatte der Staatseisenbahnrath beschlossen, wegen verschiedener, besonders in Krain sehr fühlbarer Tarifanomalien die Generaldirection der Staatseisenbahnen zu ersuchen, „die vom Mitgliede Herrn Luckmann derselben zur Kenntniß gebrachten Fälle der Benachtheiligung einzelner Handels- und Industrieproducte in gewissen Verkehrsgebieten durch deren gegenüber anderen entfernteren Gebieten ungünstigere tarifarische Behandlung zu prüfen und unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse nach Thunlichkeit Abhilfe zu schaffen". Ueber die Ausführung dieses Beschlusses war aber in den letzten Mittheilungen der Direction nichts enthalten, sondern es war nur von Letzterer ein Privatschreiben an Herrn Luckmann gerichtet worden, worin mitgetheilt wurde, daß den Beschwerden verschiedener Firmen bereits abgeholfen wurde, daß auch noch einige weitere Anomalien bald beseitigt werden würden; bezüglich des Hauptpunktes, des für Laibach besonders nachtheiligen Seehafentarifes, aber hieß es darin unter Anderem: „Was Ihren weiteren Wunsch, betreffend die Gleichstellung der Frachtsätze Triest mit Laibach, anbelangt, so ist derselbe nicht durchführbar, nachdem die betheiligten Verwaltungen hiezu ihre Zustimmung nicht geben werden, selbst in dem Falle, als sich die k. k. Generaldirection entschließen könnte, einen dießbezüglichen Antrag, welcher von weitgehender Bedeutung ist, zu stellen. Ich erlaube mir, aufmerksam zu machen, daß die Bahnverwaltungen in Deutschland, Italien, Belgien und Holland 2c. für ihre Hafenplätze wesentliche Begünstigungen in den Frachtsätzen einräumen, ohne dieselben auf die vorgelegenen Stationen rückwirken zu lassen. Das Gleiche trifft auch hinsichtlich der Hafenplätze Triest und Fiume zu, und bei einem Vergleiche der Localtarife der Südbahn und der ungarischen Staatsbahn mit jenen der beiden Hafenplätze werden Sie finden, daß die meisten Artikel ab Triest nach Wien, beziehungsweise ab Fiume nach Ofen oder Pest, mit billigeren Frachtsätzen bedient werden, als dieß hinsichtlich der vorgelegenen Station Laibach, beziehungsweise Karlstadt, der Fall ist. Es sind eben für den Seehafenverkehr ganz andere Momente maßgebend als für den Binnenverkehr. Die Concurrenzen anderer Häfen, entweder im Süden oder im Norden, bedingen in vielen Fällen eine wesentliche Regulirung der Frachtsätze, und würden die österreichischen Eisenbahnverwaltungen außer Stande sein, die Concurrenzen der anderen Häfen auf Triest zu übernehmen, wenn sie verpflichtet würden, den gleichen Gesammtsatz auf die vorgelegene Station, wodurch weite Rückwirkungen auf ihre internen Stationen entstehen würden, zu übertragen."

Herr Luckmann glaubte, es bei diesem Privatschreiben nicht bewenden lassen zu sollen, und brachte Letzteres daher im Eisenbahnrathe vor, der es der Tarifcommission zur Behandlung zuwies. Dort kam es zugleich mit einem auf den Gegenstand bezüglichen Antrage des früheren Mitgliedes Herrn Schwab zur Berathung. Nach eingehender Debatte einigte sich die Commission auf folgenden Antrag:

„1. Für die gleichen Transportgegenstände dürfen im inländischen Local-, Anschluß- und Verband-Verkehre auf derselben Verkehrslinie und unter gleichen Verfrachtungsbedingungen für die näher gelegenen Stationen keine höheren Gesammtfrachtkosten als für die weiter gelegenen berechnet werden. Bei Beurtheilung der Höhe der Gesammtfrachtkosten sind etwaige Refactien mit in Rechnung zu ziehen. 2. Im Verkehre nach dem Auslande, den Seehäfen und den Wasserumschlagplätzen haben die obigen Bestimmungen keine Geltung."

Da durch diesen Antrag für die Krain betreffenden Tarifanomalien wenig geholfen war, indem diese meistens aus dem sogenannten Seehafentarife entspringen, so stellte Herr Luckmann im Sinne des ursprünglichen Schwab'schen Antrages einen dahingehenden Zusatzantrag, daß die Ausnahmen für die Seehäfen nur insoferne platzzugreifen hätten, als hiedurch keine Schädigung der volkswirthschaftlichen Interessen des Inlandes herbeigeführt wird. Bei Begründung seines Zusatzes bemühte sich Herr Luck-

---

Aufgaben der „Carniola", und ihre Endziele, die vaterländischen Zwecke im engsten Anschluß an den deutschnationalen Gedanken zu fördern. Er wies hin auf die welt- und culturgeschichtliche Bedeutung des deutschen Elementes in Krain, den Rechtsanspruch der Deutschen, und schloß mit der Versicherung, daß der Verein den Erwartungen, die man an ihn stelle, stets entsprechen werde, indem er seine Aufgabe darin sehe, den Charakter zu stärken und durch Pflege deutscher Kunst und Wissenschaft den deutsch-krainischen Studenten auf sein Wirken im Leben vorzubereiten. Er schloß mit einem Hoch auf den in der Gesellschaft weilenden „deutschen Geist".

Hierauf erhob sich Prof. Ed. Samhaber und begrüßte die „Carniola" mit einer eigenen, vom edelsten Schwunge getragenen Ode:

Vielwerthe Freunde, die Ihr frohen Muthes
Euch hier versammelt zu gesell'ger Freude,
O seid uns Alle tausendmal willkommen
Und nehmt den Gruß, der Euch von ernsten Männern
Geboten wird, mit ernstem Sinn entgegen!

Im Schmuck der Jugend steht Ihr ja vor uns
Und Manchem blitzt die Lebenslust vom Auge
Und leichte Liedchen quellen ihm vom Mund.
Doch unser're Zeit braucht mehr als loses Tändeln,
Denn sie ist sturmvoll und verlangt den Mann;
Und neben Eros mit dem süßen Bogen
Wie neben Bacchos, dem umlaubten Gott,
Steht Ares auch mit hochgeschwung'ner Lanze
Und fordert Eure Jugend, Eure Kraft.

Doch nicht der Götter, die uns Hellas sandte,
Laßt uns gedenken und des Myrthenhains
Am grünumbuschten, sonnigen Gestade. —
Laßt uns vielmehr den mächtigen Stimmen lauschen,
Die über unser're Tannenwälder zieh'n,
Und Wotan's Gang, den sturmschrittschweren, künden.
Wir hören ihn, wo sich an Lurlei's Felsen
Der Rheinstrom bricht, wie an der Weichsel Fluthen,
Und gleich dem Donner, der von Berg in Berge
Dampfrollend wandelt, tönt er auch zu uns,
Die wir, umsäumt von fernen Felsenwänden,
Tief unten wohnen in den deutschen Alpen.

Den deutschen Alpen! Welch' ein Wort des Frevels!
Wirft nicht der Triglav seine trotzigen Häupter
Auf uns herab? Bäumt sich Savica nicht,
Die schaumgelockte, und verschlingt kein Orcus
Uns Frevelnde in seine dunklen Grotten?
Sind es denn Thuisco's Lieder, die hier tönen?
Ruft nicht vielmehr ein Berg dem ander'n Berge
Sowohl hoch oben, wo die Alpenrosen,
Als tief im Thalgrund, wo die Veilchen blühen,
Nun Laute zu, uns fremd und unanheimelnd?

O sagt uns an, was reden sie zu Euch,
Die Brüder draußen, wenn sie Euch begrüßen,
Verwaiste Kinder aus verlor'nem Land?
Zuckt man die Achseln, wie der Mann der Münze
Dem Bettler thut, und spricht, mitleidig lächelnd,
Man sein „bedaure" und „ich kann nicht helfen"?

Das thut Euch weh? Nicht wahr? Ich weiß es wohl,
Denn innig liebt der Krainer seine Scholle,
Auf die zwar nicht, wie uber and're Länder,
Die Himmlischen ihr Füllhorn ausgeschüttet,
Doch die der Wunder — eine Welt für sich —
Gar manche birgt, dem Sonntagskind erschließbar.

Darauf erinnert er, daß in die deutschen Alpen das Ländchen eingebettet und daß es desto schwerer sich dem deutschen Krainer fühlbar machte, wenn er nicht Hilfe fände bei dem Bruderstamme.

Ihr aber sprecht: Wir lieben unser're Heimat,
Das ist gewiß, und selbst bei Winters Stürmen,
Wenn Alles wie in Silberbanden ruht,
Zieht es uns heimwärts zu den alten Mauern,
Den liebgeword'nen, unser'er Vaterstadt,
Wo wir zuerst den Weihnachtsglocken lauschten
Und Christkind uns, das göttliche, erschien.
Doch in der Heimat lieben wir nicht minder
Das deutsche Volk, zu dem auch wir gehören,
Obzwar wir, zwischen Fremdlinge gekeilt,
Verhöhnte und Verfolgte sind im Land'.
Ihr aber drauß', die Ihr, gemächlich schmauchend,
Beim Kruge Bier politisch kannegießet,
Ihr fühlt ja nimmer, wie das Herz uns blutet,
Denn kämpfen muß man, um sein Volk zu lieben.

So redet Ihr! Uns Männern aber pocht
Bei dieser Kunde freudiger das Herz;
Denn wenn die Jugend, zarter Blüthe gleichend,
Sich so erhebt mit manneswerthem Sinn,
Kann man getröstet in die Zukunft schauen,
In der man gold ner Früchte sich erfreut.

Uns lähmt die Kraft, die Eure ist im Wachsen,
So haltet hoch das Banner in dem Kampf
Für unser're höchste, für die deutsche Sache.
Verdankt dieß Land doch Alles, was es Schönes
Im Leben hat, und Wissenschaft und Kunst —
Ob sie's auch leugnen, jene Undankbaren,
Der Natter gleichend, die den Knaben biß,
Kaum daß er sie an seiner Brust gewärmt —
Der deutschen Sprache und der deutschen Bildung.
Ohn' die es gleich dem öden Karstgebiet
Auch öde wäre auf dem Feld des Geistes.

So lebe, blühe, wachse und gedeihe
„Carniola"! Und jene alma mater,

mann, die schwere Schädigung nachzuweisen, die durch den Seehafentarif wichtige volkswirthschaftliche Interessen des Inlandes, namentlich Handel, Industrie, Land- und Forstwirthschaft in Krain erleiden. Was zunächst den Handel betrifft, so haben Triest, Fiume, Görz, Sagrado 2c. — wo überall Seehafentarif gilt — für die wichtigsten Artikel billigere Fracht, als derselbe Artikel bis Laibach kostet; die ungarischen Stationen haben für Getreide und Mehl geringeren Tarif bis Triest, als Getreide nach Laibach, desgleichen Agram z. B. für Pflaumen nach Triest weniger Fracht als Laibach. Umgekehrt kostet eine Reihe krainischer Exportartikel nach den Bestimmungsstationen ab Laibach mehr Fracht als ab Triest. Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen der Handel in Krain sich nicht nur nicht entwickeln kann, sondern stets zurückgehen muß. Bei der Industrie leidet zunächst die Mühlenindustrie durch die schon berührte Tarifanomalie bei Mehl und Getreide und ist auch ein guter Theil der krainischen Mühlen leider schon eingegangen. So z. B. hat Mehl per 100 Kilo von Pest nach Triest 108 kr. Fracht, von Laibach Mehl nach Triest (inclusive die Getreidefracht aus Ungarn) 174 kr., also 66 kr. mehr. Umgekehrt ist die Fracht für Mehl nach deutschen Stationen aus Ungarn gleich, aus Triest viel billiger wie ab Laibach. Einige in neuester Zeit gewährte Erleichterungen können die bestehenden Mühlen noch halten, aber diese Industrie nicht mehr auf den alten Stand bringen. Auch die Montanindustrie ist in sehr mißlicher Lage. Sie arbeitet in Krain nur mit Holzkohle, die immer theurer wird, es müßten ihr also vor Allem Coaks mit einem minimalen Frachtsatze zugeführt werden. Der wichtige Stahlexport nach Italien wurde im betreffenden Handelsvertrage preisgegeben, ein anderer großer Vortheil der krainischen Werke, ihre geographische Lage, aber dadurch wettgemacht, daß für den großen Export den Werken in Kärnten und Steiermark für den doppelten Weg die gleichen Sätze bewilligt wurden, wie den krainischen Werken. Ueberdieß werden den Werken in anderen Provinzen so billige Tarife nach Krain bewilligt, daß die hierländischen Werke kaum in nächster Nähe concurriren können. Endlich kommt als besonders wichtiges Moment das hinzu, daß in Oesterreich häufig beim Import billigere Tarife gelten als beim Export derselben Artikel, während im Ausland vielfach das Umgekehrte der Fall ist. Mit ähnlichen Tarifungleichheiten haben die Land- und Forstwirthschaft zu kämpfen. Für die Landwirthschaft gilt ziemlich alles oben vom Handel Gesagte, über die Forstwirthschaft aber sei unter so vielen Beispielen nur das eine angeführt, daß die Fracht für Holz aus Agram nach Triest billiger ist als für die halben Wege Laibach—Triest oder Laibach—Agram. Trotz eingehender Begründung wurde jedoch Herrn Luckmann's Zusatzantrag nicht angenommen, sondern nur der oberwähnte Antrag des Tarifcomité's zum Beschlusse erhoben, wodurch vorderhand für die hierländischen Uebelstände eigentlich keine entscheidende Abhilfe geschaffen wird.

Mit Recht bemerkt Herr Luckmann in den Schlußausführungen seines instructiven Berichtes, daß es den Anschein hat, als ob die Regierung, respective die Generaldirection sich beim großen Staatsbahnnetze so wenig durch Principien oder Gesetze binden wollten wie die Privatbahnen und daß sie freie Hand gleich diesen behalten möchten; und doch könnte nur ein allgemeines Tarifgesetz die schädlichen Anomalien definitiv beseitigen. Wenn der Bericht noch beifügt, daß sonst die großen Hoffnungen, welche die Bevölkerung auf den Staatsbahnbetrieb setzt, enttäuscht werden würden, so fürchten wir, daß dieß in der That in mancher Richtung der Fall sein wird.

Politische Wochenübersicht.

Das österreichische Handelsministerium hat die vorgenommenen Handelskammer-Wahlen in Brünn annullirt und Neuwahlen angeordnet. Die „Deutsche Zeitung" äußert sich über diesen, angeblich vom Ministerrathe ausgegangenen Act, wie folgt: „Graf Taaffe täuscht sich gar sehr, wenn er glaubt, mit der Annullirung des Wahlactes dem öffentlichen Rechtsgefühle eine genügende Satisfaction gegeben zu haben. Auch die greifbare Consequenz dieses Entschlusses muß gezogen werden. Man sollte meinen, es könne dem Minister-Präsidenten unmöglich angenehm sein, sich immer und immer wieder Verlegenheiten bereitet zu sehen, welche für die Regierung zu Niederlagen führen. Statthalter Graf Schönborn hat sich wiederholt in einer Weise für die Czechen eingesetzt, die sich mit seiner Stellung schwer vereinigen läßt. Der vorliegende Fall ist ja nicht der erste dieser Art. Unvergessen sind die Vorgänge, durch welche er sein Landtagsmandat in Hradisch erlangte, dessen Agnoscirung noch heute in der Schwebe ist. Unvergessen auch sind die Zwischenfälle bei der Reichsrathswahl aus dem mährischen Großgrundbesitze. Und sollen wir noch an die jüngst im Parlament zur Sprache gebrachte Gemeindewahl in Proßnitz erinnern? Und was that Graf Schönborn jetzt, nachdem die Bombe geplatzt und der Kampf um die Brünner Handelskammer in aller Schärfe ausgebrochen war? Ging er etwa nach Wien, um sich am Sitze der Regierung Verhaltungsmaßregeln zu holen? Nein, er reiste schleunigst nach Prag, um sich mit — seinen dortigen Gesinnungsgenossen zu besprechen. Nicht den Wahlact allein hätte daher Graf Taaffe beseitigen sollen. Von diesem Schicksale sollte vielmehr der Beamte — und Statthalter sind ja auch nur Angestellte der Regierung — ereilt werden, der die Aufgaben seines Amtes nicht richtig erfaßt hat."

Der Handelsminister Freiherr v. Pino hat, wie es scheint, gewitzigt durch die Vorgänge in Brünn, die Kärntner Landesregierung angewiesen, die Handelskammer-Wahlcommission bezüglich der Einschränkung des Wahlrechtes der Handelskammerwähler auf den Kreis der Wahlberechtigten ihrer Kategorie zu verständigen und eine Beschlußfassung der Commission, sowie Verlautbarung rechtzeitig zu veranlassen, damit die Wähler hiernach bei der Aufstellung der Candidatenliste vorgehen können.

Der croatische Landtag ist am 29. v. M. zu einer kurzen Session zusammengetreten.

Das zur Verlesung gelangte königliche Rescript lautet: „In der Uns als Antwort auf Unser königliches Rescript vom 27. September im gewöhnlichen Wege unterbreiteten, allerunterthänigsten Adresse haben Euer Getreuen an Uns die Bitte gestellt um die Einberufung der Regnicolar-Deputation und um Betrauung derselben mit der heilbringenden Aufgabe, die Mißverständnisse hinsichtlich des Ausgleichsgesetzes aufzuhellen und endgiltig zu beseitigen. Wir kommen dieser Bitte um so bereitwilliger entgegen, als Wir aus der erwähnten, allerunterthänigsten Adresse entnommen haben, daß das Bestreben Euerer Getreuen dahin gerichtet ist, die volle Klarheit des bestehenden Ausgleichs-

---

Die groß geworden unter deutschem Schutze,
Sie möge dir auch ihren Schirm verleihen,
Auf daß Ihr einstens, trutziglich gerüstet
Mit allen Waffen, die das Volksthum braucht,
Uns wiederkehrt zu ernstem Manneswirken,
Dem Heimatland zum Segen, nicht zum Fluch.
Denn stolz und stolzer muß ich es bekennen:
„In unser'm Lager", nicht in dem der Feinde,
„Ist Oesterreich", und dieses lebe hoch!

Darauf durchbrausten die ergreifenden Klänge des Bundesliedes die Halle.

Nun lösten sich Trinksprüche und Lieder ab, indeß die Pausen des Colloquiums durch passende Musikstücke der Capelle ausgefüllt wurden. Daß die Trinksprüche oft von Beifallsbezeigungen unterbrochen wurden und durchwegs beifällige Aufnahme fanden, bedarf nicht erst der besonderen Hervorhebung. Nach Prof. Samhaber sprach der Schriftwart stud. jur. Fritz Suppan. Nachdem er eine Art Gründungsgeschichte des Vereines vorausgeschickt, begrüßte er in einer von jugendlicher Wärme belebten Rede die deutschen Burschenschaften. Redner warf einen geschichtlichen Rückblick auf die Thätigkeit der akademischen Jugend, hob ihren Antheil an der Vertheidigung Wiens 1529—1683, an den Befreiungskriegen am Anfange unseres Jahrhunderts hervor und rief, daß sie überall auf dem Platze waren, wenn es galt, das eigene Leben für's Vaterland einzusetzen. Darum fühle sich die „Carniola" geehrt durch die Begrüßungen, welche seitens der Burschenschaften eingelaufen waren, besonders aber gehoben durch die Anwesenheit einzelner ihrer Abgeordneten. Diesen bringt er den Dank und zugleich den deutschen Burschenschaften sein Prosit! aus.

Darauf begrüßte der Sprechwart des deutschen Turnvereines, Herr A. Mahr, namens des Turnvereines die Verbindung „Carniola", indem er an die innigen Beziehungen zwischen Studenten und Turnern erinnert, welche sich in dem turnerischen Wahlspruch: Frisch, froh, fromm, frei kundgeben, welches ja im XII. und XIII. Jahrhundert Wahlspruch der Studenten gewesen sei.

Redner sieht in den Turnern die breite, mächtige Masse des künftigen Bürgerthums, des Handels- und Gewerbestandes und in den Studenten die künftigen Träger der staatlichen Verwaltung, die geistigen Lenker des Volkes. Mögen Sie, hinaustretend, in's öffentliche Leben, nie des Volkes vergessen und im gemeinsamen Wirken mit dem Bürger und Bauer arbeiten und vollenden den Sieg der deutschen Sache!

Herr Prof. Linhart sprach namens der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines; die Schöpfung dieses Vereines ist so recht ein Gedanke, aus der Mitte der deutschen Burschenschaften hervorgegangen und zur That geworden. — Mögen die Mitglieder der „Carniola" durch Charakterfestigkeit und zähes Festhalten an dem edlen deutschen Gedanken zum Wohle des Volksthums auf ihre künftige Rolle sich vorbereiten: der Bildung zu Nutz, dem Deutschthum zum Schutz, den Feinden zum Trutz. Unter dem Eindrucke dieser Worte klangen die Töne des Weiheliedes weihevoller und mächtiger ergreifend als sonst.

Nun dankte stud. chem. Machnitsch (Allemania), zugleich Mitglied der „Carniola", namens seiner Burschenschaft, wendete sich sodann in ergreifenden Worten der wirthschaftlichen Krisis gedenkend, an die Bürgerschaft von Laibach, und indem er dem tröstlichen Wunsche Ausdruck gab, daß diese Krise ohne tiefgreifende Folgen vorübergehen möge, gab er auch der zuversichtlichen Hoffnung Raum, daß gerade in solcher Lage die deutsche Bürgerschaft Laibachs zeigen werde, daß sie berufen ist, die führende Rolle einzunehmen. In diesem Sinne bringe er sein Prosit! der deutschen Bürgerschaft von Laibach.

Doctorand Waldner (Franconia) dankte auch namens seiner Burschenschaft für die Einladung. Die Burschenschaften brächten der „Carniola" ihre wärmsten Sympathien entgegen. Indem er des deutschen Nationalökonomen List in seinen Aeußerungen über seine Rückkehr nach Deutschland gedachte, warnte er vor aller Halbheit in nationalen Dingen, und daß in diesem Sinne die „Carniola" fruchtbar wirken möge, darauf leere er sein Glas. Das alte Arndt'sche Lied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ", erscholl nun in kräftigen Klängen.

Hierauf sprach Dr. Suppan einen mit launigen Einfällen gewürzten Trinkspruch. Er ver-

gesetzes im gegenseitigen Einvernehmen außer Zweifel zu stellen. Es wird daher die Sorge Euerer Getreuen sein, zur Wahl einer nach der bisherigen Uebung aus zwölf Mitgliedern des Landtages bestehenden Regnicolar-Deputation zu schreiten, welche mit einer gleichen aus dem ungarischen Reichstage zu entsendenden Regnicolar-Deputation in der oben angedeuteten Richtung in Berathung zu treten und ihren Bericht dem Landtage vorzulegen haben wird. Wir erwarten zuversichtlich, daß es auf diesem Wege gelingen wird, auf der Grundlage des bestehenden Ausgleichsgesetzes alle möglicherweise auftauchenden Fragen zu klären und dadurch nach Möglichkeit die Mißverständnisse zu beseitigen."

Czechische Journale melden, der mährische Statthalter Graf Schönborn sei nach Wien gereist, um seine Entlassung zu geben; als dessen Nachfolger wird der Landespräsident von Schlesien, Marquis Bacquehem, genannt.

Ausland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die angeblich projectirte Reise des Fürsten Bismarck nach Paris in einem längeren Artikel, dessen Tenor in folgenden Sätzen gipfelt: „Die Beziehungen beider Länder und Regierungen sind derart, daß auffallende und übelwollenden Deutungen ausgesetzte Schritte zu ihrer Erhaltung und Befestigung nicht erforderlich sind. Die beiderseitigen Botschafter erfreuen sich des Vertrauens der Regierungen, zwischen denen sie zu vermitteln haben. Wenn dennoch der Fall einträte, daß die Leiter der deutschen und der französischen Politik einer persönlichen Besprechung bedürfen, so würde sich dieß erreichen lassen, auch ohne das Aufsehen herbeizuführen, welches sich an den Besuch des Reichskanzlers in Paris knüpfen könnte."

Das Organ des englischen Ministeriums, „Daily News", sagt in einem seiner jüngsten Leitartikel: „Der deutsche Reichskanzler steht zwischen seinen beiden Dienern Frankreich und Oesterreich wie der Mann der Komödie des Aristophanes zwischen den beiden Sklavinnen und sagt ihnen, wie sie sich über den Nachbar, welchen er nicht leiden kann, lustig machen sollen. Fürst Bismarck verabscheut die gegenwärtige englische Regierung und ist entschlossen, dieselbe, wenn er es kann, zu stürzen. Oesterreich und Frankreich werden ihm ihre willige und vollständige Beihilfe leihen."

Wochen-Chronik.

Seine Majestät der Kaiser und Kronprinz Rudolf haben im Verlaufe dieser Woche mehrere Hochwildjagden in der Steiermark abgehalten.

In Himberg nächst Schwechat (Niederösterr.) haben sich die Brüder Samuel und Moriz Wottitz, Getreidehändler und Malzfabriksbesitzer, wegen eingetretener mißlicher Finanzverhältnisse zur selben Minute mittelst Revolverschüsse entleibt.

Bisher noch unbekannte Thäter drangen am 27. v. M. in Carlopago (Croatien) in das Geschäftslocale der Witwe Nina Pavelić, Schwester des Bürgermeisters Dominez, erschlugen sie mit einem Holzscheite, schleppten den Leichnam in die Küche, begossen ihn mit Oel und stellten ihn an den Herd zur Gluth, wo er fast vollständig verkohlte. Neben der Leiche fand man eine Flasche Wein und ein Glas Bier. Geraubt wurden circa 20.000 fl.

In mehreren Gegenden Spaniens wurden durch ein außerordentlich heftiges Erdbeben mehr als 300 Personen getödtet. Desgleichen wurden in Tarvis und Umgebung in der Nacht zum 27. v. heftige Erderschütterungen beobachtet, hauptsächlich drei Stöße von großer Intensität, und zwar um 10 Uhr 45 Minuten, 1 Uhr 30 Minuten und um 2 Uhr 20 Minuten Nachts. In den Hausmauern zeigen sich vielfach Sprünge und Risse.

Der mährische Landesausschuß hat sämmtliche Gemeinden in Mähren aufgefordert, das neueste Inventar über ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen längstens bis Ende Juni l. J. vorzulegen.

Am 27. v. M. fand in Salzburg die Constituirung des neuen katholischen Universitäts-Vereines statt; Hofrath Lienbacher wurde zum Obmanne desselben gewählt.

In Cilli erscheint ein neues Blatt unter dem Titel „Patriotische Zeitung", welches antisemitische Tendenzen verfolgt; die erste und zweite Auflage wurde wegen Programmüberschreitung confiscirt.

Die polizeilichen Erhebungen in der Betrugs- und Defraudanten-Affaire Jauner-Kuffler in Wien wurden geschlossen und Letzterer an das Wiener Landesgericht abgegeben.

Im Laufe dieses Jahres findet in St. Petersburg ein internationaler elektrischer Congreß statt; eine der wichtigsten Fragen, mit denen sich derselbe beschäftigen soll, wird die Anwendung des elektrischen Motors für die Traction der Eisenbahnzüge sein.

Ein in Budapest erscheinendes, regierungsfreundliches juridisches Wochenblatt behauptet, daß zahlreiche Mitglieder der Regierungspartei anläßlich der bevorstehenden Debatte über das Budget des Justizministeriums die Absicht hatten, gegen den Justizminister Stellung zu nehmen, der Ministerpräsident hätte jedoch dieselben mit der Versicherung beruhigt, daß er die Lage genau kenne und die Zeit nicht ferne sei, in welcher die Sanirung aller Uebelstände erfolgen werde.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Sanctionirte Landtags-Beschlüsse.) Seine Majestät der Kaiser hat den Beschluß des Krainer Landtages vom 23. September 1884, betreffend den zur theilweisen Deckung des Landesbeitrages zum Erfordernisse des Grundentlastungsfondes für das Jahr 1885 einzuhebenden 20proc. Zuschlag zur Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmost und vom Fleische, genehmigt und dem vom krainischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend die Beitragsleistung der Feuerversicherungsgesellschaften und Vereine zu den Kosten der Feuerwehren und zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrmänner, die a. h. Sanction ertheilt.

— (Personalnachricht.) Der zum Rathssecretär des Landesgerichtes Laibach ernannte Bezirksrichter Herr Franz Tomšič hat am 24. v. M. seine neue Dienstesstellung angetreten. Das Personale des Gerichtshofes ist nun nach langer Zeit wieder vollkommen complet.

— (Zu den bevorstehenden Reichsrathswahlen.) Die Generalversammlung des slovenisch-politischen Vereines für Untersteiermark beschloß, bei künftigen Reichsrathswahlen nur Abgeordnete zu wählen, welche nächst den Interessen des eigenen Wahlkreises mit küstenländischen, istrischen und dalmatinischen Abgeordneten einen eigenen Club bilden, welcher im Vereine mit den czechischen, polnischen, ruthenischen und deutschen conservativen Abge-

---

glich Vereine und Menschen. Wie diesen mancherlei Gefahren die Gesundheit bedrohen, so gehe es auch jenen. Hier wie dort meide man die Pfuscher. Diesen drohen Komma-Bacillen, jenen Paragraph-Bacillen. Die Menschen aber widerständen allen gesundheitsschädlichen Einflüssen, wenn sie gesunden Muthes und in gesunder Luft leben. Das, was die Lebenskraft dem Menschen, die Functionsfähigkeit seiner Körperzellen, das sei dem Vereine die Gesinnungstüchtigkeit seiner Mitglieder. Daß diese der „Carniola" nie ermangle, darauf erhebe er und leere er sein Glas.

Nun brachte stud. med. Jesenko die Grüße der Ferialverbindung „Germania" in Cilli, indem er auf die Aehnlichkeit der äußeren und inneren Verhältnisse hinwies, welche die „Carniola" und die „Germania" von selbst in engere schwesterliche Beziehungen bringen; er schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß diese Beziehungen noch inniger sich gestalten.

Hierauf nahm stud. phil. Goltsch das Wort. In einer schwungvollen, mit lebhaftestem Beifall aufgenommenen, in die Seele greifenden Rede schilderte er die Lage des Deutschthums in Krain. Anknüpfend an einen Artikel der „Gartenlaube" mit der Ueberschrift: „Krain, ein verlorenes deutsches Land", untersucht er die Begründung dieses Ausrufes. Wohl habe der Deutsche durch allzu selbstlose Hingabe vielfach der Entnationalisirung seiner Stammesgenossen in die Hände gearbeite, allein dem sei ein Ende gemacht. Was man nicht aufgibt, das besitzt man noch. So sei es auch Aufgabe der deutschen Intelligenz, dem trostlosen Ausrufe der „Gartenlaube" die Berechtigung zu entziehen. Wer aber am meisten daran mitarbeite, das sei der Deutsche Schulverein und diesem bringe er sein Glas.

Zuletzt erhob sich Custos Deschmann. Er danke für die Worte, welche einer der Vorredner der Bürgerschaft Laibachs geweiht, und freue sich, daß die Verbindung „Carniola" den alten urkundlichen Namen des Landes wieder zu Ehren bringe. Zu innig seien die geistigen Bande, welche Krain und die Krainer an das deutsche Volk und seine Bildung knüpfen, als daß sie durch die leidenschaftlichste Agitation zerrissen werden könnten. Redner liest hierauf aus einem Briefe von Anastasius Grün einige tiefgedachte, warmempfundene Gedanken, das Deutschthum in Krain betreffend, vor und schließt mit dem Wunsche, die „Carniola" möge wachsen und gedeihen und wirken dem Lande zu Nutz und zu Ehren. Als nun die weihevollen Klänge des „deutschen Liedes" ertönten, da konnte sich Niemand der erhabenen Stimmung entziehen, welche die Gesellschaft beherrschte. Abermals donnerten die Schläger und der Präses schloß, indem er nochmals den Festgästen seinen Dank aussprach, unter lebhaften Prositrufen um 12 Uhr Nachts den officiellen Commers.

Es begann nun unter dem Präsidium des Prof. Knapitsch, Contrapunkt Dr. Waldherr die Hospizkneipe, der sich eine gemüthliche Exkneipe anschloß. Um 2½ Uhr verließen die letzten Gäste den Festraum.

Während des Festes wurden auch die eingelaufenen Beglückwünschungsschreiben und Telegramme verlesen, deren etwa 40 eingetroffen waren. Betheiligt waren daran alle Grazer Burschenschaften, die meisten Wiener Burschenschaften und andere Studentenverbindungen. Dergleichen trafen ein Telegrame und Briefe aus Gottschee, Neumarktl, Tschernembl, Wippach, Lichtenwald, Marburg, Triest, Pola. Besonderen Beifalles erfreuten sich die Begrüßungen der Grazer Universitätsprofessoren Dr. Bauer und Dr. Sauer, des Prof. Nejedli, Prof. Zeche aus Wiener-Neustadt, des Reichsrathsabgeordneten Schönerer und des Dr. Ausserer aus Wien.

Mit Befriedigung mag die „Carniola" auf dieses ihr Wiegenfest zurückblicken, das ohne Störung von Außen und ohne Mißton von Innen sich vollzog. Wir aber begrüßen in dieser echt deutschen That ein Werk, welches in uns die Hoffnung auf bessere Tage erweckt. Nur wer sich selbst aufgibt, der geht zu Grunde. Möge denn die „Carniola" die idealen Güter unseres Volksthums hegen und pflegen; sie rettet mit dem Deutschthum auch die Menschlichkeit. In diesem Sinne rufen wir ihr zu: Vivat, crescat, floreat Carniola!

Br.

ordnetenclubs die angeblich noch immer fehlende nationale Gleichberechtigung auch für die Slovenen erringen werde. Hauptbedingung ist eine eigene Statthalterei-Abtheilung für Untersteiermark in Cilli oder Marburg; eine besondere Handelskammer und Einreihnng aller Märkte Untersteiermarks in die Wahlcurie der Städte.

— (Krainische Escomptegesellschaft.) Durch die in der Person des Directors Zenari eingetretene Katastrophe, über die wir im letzten Momente noch in unserem neulichen Blatte Mittheilung machen konnten, ist die Situation der Escomptegesellschaft in ein neues und leider ungünstigeres Stadium getreten. Während nach dem jüngst von uns in beiläufigen Zahlen dargelegten Stande des Gesellschaftsvermögens die begründete Hoffnung vorhanden war, daß die Einleger ohne jeden Verlust durchkommen würden, ist diese Hoffnung dermalen, nachdem die Veruntreuungen des Directors den gepflogenen Erhebungen zufolge eine Gesammtsumme von circa 100.000 fl. erreichen, einigermaßen geschwunden. Das Schwergewicht liegt nach wie vor in der Tschinkel'schen Angelegenheit; würde sich Letztere besonders günstig abwickeln, könnte ein Verlust der Einleger noch immer zu einem relativ weniger empfindlichen sich gestalten. Im Weiteren ist natürlich maßgebend, wie die Ausstände der Gesellschaft eingehen; in dieser Hinsicht ist vor Allem zu wünschen, daß es auch jetzt noch gelingen möge, eine ruhige Liquidation durchzuführen, worüber gemeldetermaßen der Beschluß in der Generalversammlung am 12. d. M. gefaßt werden soll; auf diesem Wege wäre es nicht nur möglich, den Schuldnern der Gesellschaft die thunlichste Schonung angedeihen zu lassen, sondern auch voraussichtlich im Interesse der Gläubiger das Vermögen der Gesellschaft noch am vortheilhaftesten zu realisiren. Der Verwaltungsrath soll, dem Vernehmen nach, nach Feststellung der Defraudationen des Directors ursprünglich die Eröffnung des Concurses in's Auge gefaßt, dann aber im Hinblicke auf die vorgedachten Momente doch sich entschlossen haben, vor Allem eine Liquidation anzustreben. Behufs Durchführung der Letzteren ist selbstverständlich ein längeres Moratorium eine unumgängliche Voraussetzung und der Verwaltungsrath hat deshalb an die betreffenden Interessenten das nachfolgende Circular gerichtet: „Wir sind in Folge unserer geschäftlichen Verbindung mit einer größeren, in Zahlungsstockungen gerathenen Firma, wodurch zeitweilig ein namhaftes, wenn auch hypothekarisch sichergestelltes Capital unserer Verfügung entzogen wird, und durch die seit drei Monaten seitens unserer Einleger an uns gestellten Rückzahlungsansprüche, endlich in Folge der uns durch die Veruntreuungen unseres Directors zugegangenen Verluste genöthigt, zur Liquidation der Gesellschaft zu schreiten, worüber die Generalversammlung unserer Actionäre am 12. Jänner 1885 Beschluß fassen wird. Nach den Anträgen unseres Verwaltungsrathes würde die Liquidation durch aus den Kreisen der größeren Geldinstitute, mit welchen wir in Verbindung stehen, aus der Mitte unserer Geldeinleger und unserer Actionäre zu wählende Liquidatoren geführt und aus den eingehenden Geldern nach Zulänglichkeit derselben unsere Gläubiger im Verhältnisse ihrer Forderungen, also die Einleger nach Verhältniß ihrer Einlagen, successive befriedigt werden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß bei ruhiger Abwicklung einer solchen, auf die mindest kostspielige Weise durchzuführenden Liquidation die Einbringung unserer ausstehenden Forderungen von bestem Erfolge begleitet und dadurch namhafte Verluste für unsere Gläubiger sowie Verlegenheiten für unsere Creditinhaber thunlichst hintangehalten werden. Da jedoch die Liquidation in dieser Art nur unter der Voraussetzung durchführbar ist, daß unsere Gläubiger inzwischen keine gerichtlichen Schritte gegen uns einleiten, so wenden wir uns an sämmtliche unsere P. T. Gläubiger mit der Bitte, uns ein Moratorium bis Ende des Jahres 1885, im Laufe dessen jedoch die nach dem jeweiligen Cassastande zulässigen Theilabstattungen geleistet würden, und gegen fortlaufende Verzinsung der Forderungen — zu gewähren. Wir geben zugleich die Zusicherung, daß wir im Falle einer etwaigen gerichtlichen Geltendmachung von Forderungen gegen uns unverweilt die geeigneten Schritte einleiten werden, um zu verhüten, daß sich einzelne Gläubiger vor anderen ihre Befriedigung erholen. Wir erbitten uns die Antwort postwendend, und zwar im Falle der Zustimmung durch gefällige Einsendung der bezüglichen, mit dem Datum, Vor- und Zunamen zu versehenden Erklärung.„ Es läßt sich erwarten, daß die überwiegende Mehrzahl der Gläubiger das verlangte Moratorium bewilligen werde, was, wie oben angedeutet wurde, allen Interessen am meisten entsprechen dürfte. Die factische Inangriffnahme der Liquidation und die Art ihrer Durchführung hängt von den Beschlüssen der bevorstehenden Generalversammlung, deren Ergebniß aber auch davon ab, in welchem Maße nach eingehender Klarstellung der Lage der Gesellschaft und nach Prüfung ihrer Ausstände von anderer Seite eingegriffen werden kann. Aus Gründen, die wir an anderer Stelle weiter ausführen, unterlassen wir es, von den zahlreichen und verschiedenen, meist schlecht verbürgten Gerüchten, die in diesen Tagen über die Gesellschaft im Allgemeinen wie insbesondere über die Defraudation des Directors in Umlauf gesetzt wurden — bezüglich welcher die Verwendung der so bedeutenden veruntreuten Summe bisher nicht aufgeklärt, dagegen aber wohl constatirt ist, daß der Director überdieß zahlreiche und nicht unbedeutende Schulden hinterlassen hat — auch nur Act zu nehmen; gerade im letzteren Punkte sind zudem die gerichtlichen Erhebungen im Zuge, die wohl in nicht zu ferner Zeit verläßliche Aufklärung bringen müssen. Dagegen müssen wir wohl noch eines anderen, glücklicherweise ohne jede Folge gebliebenen, aber doch höchst bedauerlichen Zwischenfalles gedenken. In Triest waren nämlich vor einigin Tagen Nachrichten über die Insolvenz einer hiesigen großen und angesehenen Firma verbreitet und es fanden dieselben sogar Eingang in die „Triester Ztg." Die fragliche Nachricht fand zwar hier, wo man die Verhältnisse besser kannte, keinen Glauben, sie war ferner, wie angedeutet, in jeder Richtung unbegründet, und mittlerweile hat auch die „Triester Ztg." dieselbe in der formellsten Weise und mit dem Ausdrucke des größten Bedauerns widerrufen, trotzdem aber muß es auf's Schärfste getadelt werden, wenn zumal in Zeitläuften, wie gegenwärtig, wo jeder Kaufmann ohnedieß mit einem oft ganz übertriebenen Mißtrauen zu kämpfen hat, derartige unbegründete Nachrichten leichtfertig verbreitet werden.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Seit längerer Zeit schon wurden in der Stadt allerlei Nachrichten colportirt über die Betheiligung der Gemeinde bei der Krise der krainischen Escomptegesellschaft und über gewisse Schritte, die von deren Seite angeblich unternommen wurden, um die eingetretenen Verlegenheiten, wenn möglich, zu heben. In der einen und anderen Beziehung schienen uns die betreffenden Gerüchte so absonderlich, daß wir bisher Anstand nahmen, davon Erwähnung zu thun; nun aber, nachdem dieselben durch Mittheilungen, die vom derzeitigen Vicebürgermeister in der letzten Gemeinderathssitzung gemacht wurden und die daher einem Zweifel nicht mehr unterliegen können, unglaublicher Weise in der Hauptsache ihre Bestätigung erhielten, ist es wohl an der Zeit, darüber zu sprechen. Die bezüglichen Mittheilungen, die vom Herrn Petričič mit einer Unbefangenheit und Harmlosigkeit vorgebacht wurden, um die man ihn in der That beneiden muß, in einer Art, als ob es sich um die nächstbeste Bagatelle handelte, lauteten im Wesentlichen dahin: Die Gemeinde ist bei der Escomptegesellschaft als Einleger mit nicht weniger als ungefähr 50.000 fl. (!!) interessirt. Die Gemeinde hatte seit längerer Zeit größere Summen bei der Gesellschaft erliegen; als aber die beunruhigenden Gerüchte über die Firma Tschinkel kamen, über die enorme Summe, welche die Gesellschaft dort zu fordern hatte, und über die Gefahr bezüglich dieser Forderung, konnte der Finanzausschuß, angeblich weil solche Gerüchte gewöhnlich übertrieben werden, ihnen keinen Glauben beimessen. In der Sitzung des Finanzausschusses vom 16. v. M. stellte endlich Dr. Tavčar den Antrag, die Einlage der Stadt zu künden, blieb aber in wahrhaftig überraschender Weise mit diesem Antrage in entschiedener Minorität. Es wäre so wahrscheinlich schon zu spät gewesen, das Geld der Gemeinde zu retten, fügte hier der Referent in aller Gemüthlichkeit bei. Später trug man sich im nationalen Gemeinderathe mit der Absicht, mit Hilfe des Anlehensfondes die Escomptegesellschaft zu arrangiren; man verlangte Einsicht in die Bücher, welche Director Zenari unter dem Vorwande der Wahrung des Geschäftsgeheimnisses verweigerte; so dauerten die Unterhandlungen einige Tage und mittlerweile trat dann die Katastrophe durch den Selbstmord Zerani's ein. Jetzt, wo es doch ganz unmöglich war, verlangte merkwürdigerweise der Finanzausschuß bei der Gesellschaft die Rückzahlung der städt. Einlage, die der Verwaltungsrath natürlich in diesem Zeitpunkte verweigerte; der Finanzausschuß drohte mit einer Klage, der Verwaltungsrath erklärte, in solchem Falle sogleich den Concurs anzumelden, worauf die Klage unterblieb. So ungefähr die Mittheilungen im Gemeinderathe; wären sie nicht dort in öffentlicher Sitzung abgegeben worden, man müßte an deren Richtigkeit noch immer zweifeln. Man nehme nur die Sachlage: die fatalen Beziehungen der Gesellschaft zu der Firma Tschinkel und die daraus für Erstere resultirenden Verlegenheiten waren durch Wochen, ja durch Monate in Laibach als eine notorische Thatsache bekannt und der nationale Gemeinderath that nichts zur Sicherung einer höchst bedeutenden, der Stadt gehörigen Summe. Kaufleute, Industrielle, ja überhaupt Privatpersonen können selbstverständlich in derartigem Falle mit dem eigenen Gelde ganz nach Belieben handeln, ja bei solchen Einlegern mag es sogar angezeigt sein nicht zu überstürzt vorzugehen, allein die Gelder der Stadt mußten unter so bewandten Umständen doch unverzüglich, bei ersten verläßlichen Angaben der drohenden Gefahr, in Sicherheit gebracht werden. Würde man aber ganz im Widerspruch mit dem, was aus einer ganzen Reihe von Gründen geboten war, gelten lassen, daß die Gemeinde auch eine gewisse Rücksicht gegen die Gesellschaft üben, kein alarmirendes Beispiel geben wollte und dergl. und deshalb nicht rechtzeitig ihrer Aufgabe nachkam, was soll man jedoch dazu sagen, daß, wie ganz allgemein behauptet wird, die Gemeinde es nicht bei der vorhandenen und gepfändeten Einlage bewenden ließ, sondern, nachdem die Affaire Tschinkel und die Verlegenheit der Gesellschaft längst bekannt war, noch neue Einlagen, und zwar wiederholt und bis ziemlich in die letzte Zeit vor dem Austreten kund machte. Das klingt, wie gesagt, kaum glaublich, allein es soll trotzdem eine Thatsache sein, jedenfalls eine Thatsache, die zu ihrer Würdigung einer weiteren Kritik nicht bedarf. Und wie war das Vorgehen des nationalen Gemeinderathes dann in der allerletzten Zeit? Mit dem Anlehensfonde wollten die Herren eine Hilfsaction insceniren. Wir lassen die Berechtigung eines solchen Vorganges ganz bei Seite, aber hat denn von den nationalen Größen, die heute im Rathhause regieren, Niemand daran gedacht, in welche Action man sich mit öffentlichen Geldern da einlassen wollte, in welche Gefahr die Gemeinde hätte gerathen können? Heute dankt wohl Jeder, inclusive

der Gemeinderaths-Finanzsection, unserem lieben Herrgott, daß es zu dem geplanten Eingreifen nicht kam, aber es ist wahrlich nicht das Verdienst des nationalen Gemeinderathes, daß die Gemeinde davor bewahrt blieb. Wäre die entsetzliche That Zenari's nicht dazwischen gekommen, wer weiß, was noch geschehen wäre? So viel für heute über diese neueste Leitung unseres nationalen Gemeinderathes, auf die wir wohl noch öfter und ausführlich zu sprechen kommen werden; nur Eines müssen wir noch beifügen, daß solche Mittheilungen, wie sie Herr Petričič machte, unseren nationalen Stadtvätern nicht einmal Anlaß zu einer Debatte oder auch nur zu Bemerkungen boten; einzig Dr. Tavčar nahm kurz das Wort, um hervorzuheben, daß er zu einer Zeit die Zurückziehung der Gelder der Stadt beantragt habe, wo dieß noch hätte durchgeführt werden können.

— (Der erste Hirtenbrief des neuernannten Fürstbischofes von Laibach) erwähnt im Eingange der schwer n Verluste der Laibacher Diöcese im letzten Jahre, indem sie zwei Bischöfe Widmar und Pogačar und den auf den Bischoffitz berufenen Dr. Gogala verloren. Der Toast des neuen Bischofs beim Antritte seines schweren Amtes bilde die Ueberzeugung, daß die Gläubigen und ihre Seelen Gottes sind und in seiner Obhut stehen. Nach längerer Ausführung dieses Thema's fährt der Hirtenbrief fort: „Es ist wahr, ich bin nicht Eures Landes Kind und habe bisher nicht der edlen und musterhaften Priesterschaar Eurer Diöcese angehört; aber welches Landes eigene Söhne waren die Apostel, als sie aus Judäa hinausgesandt wurden in die ganze Welt, zu verkünden die Botschaft des Heils? Nein, nein, ich weiß, daß Eure Gesinnung nicht aufhört mit den Grenzen Eures Landes; ich besorge nach der Aufnahme, die ich bisher bei Euch gefunden, keineswegs, daß es mir ergehen könnte wie einst Josef und Maria in Bethlehem und daß auch ich, weil fremd, wohl klopfen und klopfen könnte an die Pforten Eurer Herzen und daß mir dennoch nicht Einlaß würde in dieselben. Ich besorge nicht, daß es auch mir gehen könnte wie Christo dem Herrn, von dem der Apostel uns sagt, daß nicht einmal die Seinigen ihn aufnahmen. Ich besorge das nicht, denn Ihr seid vor Allem Katholiken, welche durch den Aufruf „Vater unser" täglich Gott den Herrn als Vater aller Menschen begrüßen und sonach jeden Menschen, wer und woher er immer sei, als Bruder in Christo umfangen; Ihr seid Katholiken und habt darum, weil erleuchtet durch den heiligen Glauben, ausgezogen den alten Menschen und angezogen den neuen, welcher erneuert wird zur Erkenntniß nach dem Bilde Dessen, welcher ihn geschaffen hat, wo nicht (mehr) ist . . Barbar und Scythe, Knecht und Freier — sondern Alles und in Allem — Christus." Schließlich werden die Gläubigen dem göttlichen Herzen Jesu und Mariä anempfohlen. Nach dem oben Angeführten ist die erste kirchliche Kundgebung des Herrn Dr. Missia auch der unser Land seit jeher tief aufregenden Frage des Nationalitätenstreites nicht aus dem Wege gegangen und wir dürfen die Zuversicht aussprechen, daß die echt christliche, daher auch humane, im Hirtenbriefe ihr zu Theil gewordene Beantwortung nicht verfehlen wird, auch die Sympathie der unbefangenen Kreise im Lande und namentlich der deutschen Bevölkerung Krains für den neuen Kirchenfürsten zu gewinnen.

— (Herrn Schukle's Glück und Ende.) Die jüngste Neuigkeit aus dem nationalen Lager betrifft Prof. Schukle; zufolge bereits vorliegender amtlicher Meldung ist derselbe an das akademische Gymnasium in Wien versetzt worden. Die Sache hängt wohl zweifelsohne mit dem nicht erlangten Landesschulinspectorsposten zusammen. Sollte das der lindernde Balsam sein, den Graf Taaffe in die vom Baron Conrad geschlagene Wunde träufelte? Prof. Schukle soll nämlich erklärt haben, nach der erlittenen Schlappe unter keinen Umständen mehr in Laibach bleiben zu wollen. Andererseits hieß es, daß man auf maßgebender Seite mit der von ihm entwickelten Thätigkeit, und namentlich auch mit der Haltung des „Ljubljanski List" keineswegs immer einverstanden gewesen sei, und obwohl jüngst in der slovenischen Abendpost mit den fettesten Lettern pomphaft verkündet wurde, daß der bisherige Redacteur über den an allercompetentester Stelle von ihm ausgedrückten Wunsch sich entschlossen habe, die Leitung des Blattes für die nächste Zeit noch zu behalten, macht es sich für alle Fälle sonderbar, daß ein solcher angeblicher Vertrauensmann plötzlich außer Thätigkeit gesetzt und nach Wien transferirt wird. Wie dem auch sei, ob Prof. Schukle seine Stellung hier selbst als unhaltbar erkannte und sich wegverlangte oder ob er ohne eigenes Zuthun von höherer Seite seinem bisherigen Wirkungskreise sanft entrückt wurde, für alle Fälle ist seine seit Jahr und Tag sub auspiciis des Herrn von Winkler gespielte Rolle zu Ende und darin scheint nun das Entscheidende für die Beurtheilung dieser neuesten Episode zu liegen. Herr Schukle war der Regierungsmann κατ'ἐξοχεν, der eigentliche Träger und Vertreter der speciellen Politik Baron Winkler's im Lande, der journalistische Alter ego des Landespräsidenten, und indem Herr Schukle's Position in Laibach unhaltbar sich gezeigt hat und er freiwillig oder unfreiwillig das Feld räumt, entpuppt sich damit auch das ganze in ihm verkörperte Programm der Aera Winkler als gescheitert, die proclamirten Tendenzen, deren eifrigster und rücksichtslosester Vertreter er war, als undurchführbar. Herr Schukle zieht von dannen, weil er vereinsamt ist und seine politischen Projecte als falsch sich herausgestellt haben. So vereinsamt wie er selbst ist auch das officielle Regierungsprogramm und die derzeitige Regierung in Krain selbst. Daran ändern alle Tiraden im „Ljubljanski List" und gelegentiche Freundschaftsversicherungen im Lande nichts.

— (Officiöses Malheur.) Es paßt zur ganzen Haltung unseres slovenischen Regierungsorganes, von jeder Unbill und jeder Vergewaltigung, die den Deutschen zugefügt wird, mit Befriedigung Act zu nehmen. So werden auch die bekannten Vorgänge bei der Brünner Handelskammerwahl in einem besonderen Leitartikel verherrlicht. Es wird den mährischen Czechen zur „schönen Weihnachtsgabe" gratulirt, die sie durch die „Mehrheit in der Brünner Handelskammer" erhalten haben, bisher „ein uneinnehmbares Bollwerk der factiösen Opposition", welche in Folge des „gerechten Auftretens" der Regierung nunmehr ihren Boden verloren hat. Die zwei Abgeordneten der Brünner Kammer im Reichsrathe und die vier im Landtage werden künftig selbstverständlich „auf Seite der czechischen Nation" stehen. So und ähnlich lauten die Freuderäußerungen des „Ljubl. List" über die Brünner Vorgänge. Auf welche Weise diese „Weihnachtsgabe" eigentlich möglich wurde, daß der fragliche Ministerialerlaß eine völlig neue Praxis statuirte und der Wählerschaft hierüber in der Wahlausschreibung nicht bekannt gegeben worden war, das wird natürlich ebenso verschwiegen, wie die entscheidenden Stellen des Gesetzes über die Bedingungen des passiven Wahlrechtes, und es wird nur jene haarsträubende Argumentation vermöge des vielbesprochenen Wörtchens „aus" zum Besten gegeben, die heute wohl auch schon als gerichtet betrachtet werden darf. So weit wäre übrigens freilich nur vom Standpunkte des „Ljubl. List", noch Alles gut, allein in der nämlichen Nummer, in der dieser die Geschehnisse in Brünn feiernde Artikel enthalten ist, die Rechtmäßigkeit und das Erfreuliche dieser Wahl declarirt und den Czechen so herzlich gratulirt wird, ist auch zugleich das Telegramm abgedruckt, wornach die Regierung die vollzogenen Wahlen bereits annullirt, sonach in der Hauptsache die von deutschliberaler Seite erhobenen Einwände anerkannt und constatirt hat, daß bei Durchführung der Wahlen nicht ordnungsmäßig vorgegangen wurde. Das ist selbst für ein officiöses Blatt etwas viel auf einmal! Wieder hat es sich gezeigt, daß die Officiösen — und unsere hiesigen obenan — häufig päpstlicher als der Papst sein wollen. In ihrer Abneigung gegen die Deutschen und ihrer an sich gewiß lobenswerthen Dienstbeflissenheit glaubte unsere slovenisch Abendpost nicht rauh genug bei der Hand sein zu können und nun macht ihr die verfügte Wahlannullirung einen so argen Strich durch die Rechnung. Was blieb der Armen übrig, als gute Miene zum bösen Spiele zu machen, und zwei Tage später brachte sie abermals einen Leitartikel über die Brünner Wahlen, der natürlich jetzt ganz anders lauten mußte als der erste und worin in höchst elegischem Tone der Rückzug angetreten wird. Ein echter Officiosus macht sich freilich aus so Etwas nicht viel daraus, allein schließlich thäten die Officiösen aller Grade, da sie eine eigene Meinung nicht haben dürfen, doch besser, immer zu warten, bis die Haltung der Regierung in einem gegebenen Falle feststeht, als durch gar zu hitzigen Uebereifer sich unnütze Blamagen zu holen.

— (Die Verwendung der Subventionsgelder des k. k. Ackerbauministeriums) zur Hebung der Agricultur und Viehzucht in Krain für das Jahr 1883 wird von der krain. Landwirthschaftsgesellschaft, welcher jene Beträge flüssig gemacht wurden, folgendermaßen ausgewiesen: Für den Director und das Lehrpersonale der Hufbeschlagschule 1049 fl. 4 kr.; für eine slovenische Druckschrift über den Hufbeschlag und die Thierbeschau 140 fl. 21 kr.; 8 Stipendien à 50 fl. für Schüler an besagter Schule 400 fl.; für Lehrmittel 90 fl. 78 kr.; Reinigung und Beheizung der Schule 25 fl. 27 kr.; für Anschaffung von Rigaer Leinsamen sammt Frachtkosten u. s. w. 1076 fl. 18 kr.; an 3 Ortsschulräthe à 30 fl. zur Errichtung von Schulgärten 90 fl.; an 7 Volksschulen kleine Garnituren mit Instrumenten und Geräthen für Obstveredlung im Werthe von 70 fl.; an mehrere Schulen und arme Obstzüchter 175 Stück veredelte Obstbäume und 400 Edelreiser um den Ankaufspreis von 47 fl. 60 kr.; zum Ankaufe von 11 Stück Stieren, 3 Kalbinnen, 1 Kuh und 1 Saugkalb der Original-Mürzthaler Race, ferner 5 Stieren, 2 Kalbinnen, 1 Kuh und 1 Saugkalb der rothen Möllthaler Race, zusammen 25 Stück echter Zuchtrinder sammt Nebenauslagen 3734 fl. 47½ kr.; auf Particularien, Inserate, Portospesen bei diesem Ankaufe 224 fl. 67; dem Pfarrer Johann Messar in Wocheiner-Feistritz für die Ueberwachung und Leitung der 9 Molkereigenossenschaften in der Wochein 200 fl.; für den Ankauf der an heimische Schafzüchter vertheilten 17 Böcke und 4 Mutterschafe der Ugovitzer Race sammt Nebenspesen 300 fl.; dem Bienenzuchtvereine in Aßling 30 fl.; jenem in Laibach 70 fl.; dem Herrn Lukas Robič für die Verfassung der Ernteстatistik von Krain 460 fl.; an die Volksschulen zur Beschaffung von Lehrmitteln für den landwirthschaftlichen Fortbildungsunterricht, durch den k. k. Landesschulrath vertheilt, 300 fl.; an 2 krainische Studirende Wilhelm Rohrmann und Johann Saje Staatsstipendien à 300 fl. zum Besuche landwirthschaftlicher Mittelschulen 600 fl.; dem Lehrer Mathias Rant für das von ihm verfaßte slovenische Insectenbüchlein 60 fl.; für dessen Drucklegung 213 fl. 32 kr.; für die Herstellung der hölzernen Baracken bei der Landes-Viehausstellung 3600 fl.; für Thierprämien aus Anlaß derselben 1900 fl.; an Nebenauslagen dieser Landesausstellung 1073 fl. 99 kr.

— (Die slovenische Schulbruderschaft des h. Cyrill und Method) soll also

wirklich gegründet werden. Wir haben jüngst des Projectes nach einem bezüglichen Artikel des „Sl. Nar." gedacht und die gewöhnlichen Entrepreneure bei solchen Gelegenheiten, die Herren Vošnjak, Hribar, Svetec u. s. w. haben bereits die vorbereitenden Schritte eingeleitet. Unter den nationalen Blättern begrüßt besonders das slovenische Regierungsorgan die neue Schöpfung mit Jubel und gibt seiner Begeisterung für eine „nationale Schule" Ausdruck, unseres Erachtens eine sehr sonderbare Auffassung der Schule für ein officiöses Regierungsorgan. Auch „Ljub. List" constatirt hiebei, daß mit der sogenannten „slovenischen Intelligenz" nichts zu machen sei und daß nur mit Hilfe der Geistlichkeit in Krain sich Erfolge erzielen ließen. Enthusiastisch fordert das officiöse Blatt alle Schichten des slovenischen Volkes, auf den neuen Verein zu fördern, der ein Seiten-, resp. Gegenstück zum Deutschen Schulvereine bilden solle. Nun, wir wollen heute nicht weiter erörtern, wie wenig das slovenische Volksschulwesen gegenwärtig gefährdet ist und wie wenig daher der zu schaffende Verein einem Bedürfnisse entspricht, aber wenn das slovenische Regierungsorgan derart für einen zu gründenden slovenischen Schulverein in's Zeug geht, wäre es doch das Wenigste, was man vom Standpunkte der Gleichberechtigung verlangen könnte, daß die deutsche Amtszeitung hin und wieder des Deutschen Schulvereines gedächte. Oder sollten wir die bezüglichen Artikel in der „Laib. Ztg." zufällig übersehen haben?

— (Todesfall.) Am 27. v. M. verschied hier der Journalist Herr Karl Konschegg im 27. Lebensjahre. Konschegg, der auch durch einige Zeit als verantwortlicher Redacteur unseres Blattes fungirte, war nicht ohne Begabung, doch wiesen ihn seine Fähigkeiten mehr auf feuilletonistische als auf politische Stoffe. Der Verstorbene hatte eine ziemlich schwächliche Gesundheit, die ihn häufig an jeder irgend anstrengenden Arbeit behinderte; er kämpfte insbesondere seit einigen Jahren schon mit einem Brustübel, das sich seit Mitte v. M. rapid verschlimmerte und dem er nun auch erlegen ist. In der letzten Zeit war Konschegg meist als Correspondent auswärtiger liberaler Blätter thätig. Bei der am 28. v. M. stattgehabten Beerdigung zierten prachtvolle Kranzspenden den Sarg des Dahingeschiedenen, der stets ein überaus eifriger und treuer Anhänger der deutschen Sache war.

— (Der Deutsche Schulverein) hat die Volksschulen zu Nesselthal und Ebenthal mit Lehrmitteln reichlich ausgestattet.

— (Zum Laibacher Anarchistenprozeß.) Die am 11. v. M. vom Klagenfurter Schwurgerichtshofe freigesprochenen vier Angeklagten sind, nachdem die Staatsanwaltschaft die gegen das Urtheil angemeldete Nichtigkeitsbeschwerde zurückgezogen hat, auf freien Fuß gesetzt worden und nach Laibach zurückgekehrt.

— (Das abgelaufene Jahr 1884) hat nach seinem meteorologischen Charakter dem Horizonte von Laibach mehr trübe als freundliche Tage gebracht. Nach einem milden trockenen Winter konnten die Feldarbeiten schon frühzeitig im sonnigen März beginnen. Schon zu Beginn des April kleideten sich die Waldberge in frisches Grün, und ging dieser Monat, der im letzten Drittel einen starken Kälterückfall und seinen launenhaften Charakter zeigte, ohne die gefürchteten Reife vorüber. Der Mai bewährte sich dießmal mit der für Laibach verhältnißmäßig großen Anzahl von ganz heiteren Tagen, er zählte deren 12, und nur 5 ganz trübe, als rechter Wonnemonat, wie wir ihn schon seit Decennien nicht genossen hatten, allein sein Ende war von einem schwachen Reif auf dem Morast begleitet. Der unfreundlichste und regenreichste Monat war der Juni, er zählte 26 Regentage, an 16 derselben bekam man die Sonne gar nicht zu sehen. Am 18. und 19. waren die Nächte von Reif in der Umgebung Laibachs begleitet, jedoch ohne merklichen Schaden, während sie auf den Innerkrainer Hochplateaux versengend auftraten. Der regnerische Charakter des Juni erstreckte sich noch in das erste Drittel des Juli, darauf folgte eine fast tropische Hitze bis zum 19., an welchem Tage ein von tiefherabreichenden Schneefällen in den Alpen begleiteter Wettersturz erfolgte, der seinen kühlen Charakter dem letzten Drittel des Monats aufdrückte. Der für die höheren Lagen in Krain angenehme August und September wurde den Laibachern durch die häufigen Morgennebel beeinträchtigt, Ersterer hatte deren 17, Letzterer 16. Der October bebütirte mit frühzeitigen Reifen, welche schon um die Mitte des Monates der Herbstvegetation ein Ende machten. Der November, sonst durch den anhaltenden Nebel und die trüben Tage sehr unangenehm, war dießmal für die höheren Lagen meist klar und sonnig, auch über den Laibacher Becken breitete er nur 11 Mal seinen Nebelmantel aus, in seiner zweiten Hälfte erwies er sich als ein äußerst strenger Wintermonat, er brachte Kältegrade, die sonst erst im Jänner einzutreten pflegen, und war von der sehr frühzeitiger Bildung einer starken Eisdecke über den stehenden Gewässern begleitet. Während des December fanden die stürmischesten Bewegungen in der Atmosphäre statt, ohne daß Laibach von den anderwärts zum Ausbruch gekommenen Orkanen berührt worden wäre, seit 4. ließ zwar die starke Winterkälte nach, jedoch war der weitere Verlauf des Wetters sehr unfreundlich, starke Schneefälle wechselten mit Regen ab, es bereiteten die Ersteren den Eisenbahnen unliebsame Verkehrsstörungen. Vor Jahresschluß lagert eine 35 cm. mächtige, vom Regen durchtränkte Schneedecke über der Ebene. Die Jahresmittel, beziehungsweise die Jahressummen der einzelnen meteorologischen Factoren sind folgende: Luftdruck 736·7 Mm., das Maximum war 750·4 am 1. Jänner, das Minimum 713 am 21. December; die Jahrestemperatur 8·9°C., das Maximum 33° am 18. Juli, das Minimum —17·0 am 3. December, der Luftdruck 7·5 Millim.; die Feuchtigkeit in Procenten 81, der trockenste Tag mit 28 Mm. Feuchtigkeit war der 19. Juni; die mittlere Bewölkung des Jahres, den ganz bedeckten Himmel mit 10 bezeichnet, war 6·6. Der Gesammtniederschlag des Jahres betrug 1376·8 Mm., d. h. wäre die Fläche um Laibach eine geometrische Ebene, welche von den gefallenen Niederschlägen nichts absorbirt hätte, so stünde der gefallene Regen und der zu Wasser aufgelöste Schnee daselbst 1 Meter und 37·7 Ctm. hoch. Der stärkste Niederschlag binnen 24 Stunden war 58·3 Mm. am 18. December. Die Zahl der Tage mit Niederschlägen betrug 139, mit Schnee 24, mit Hagel 3, mit Gewittern 16, mit Nebel 119. Man zählte nur 44 ganz heitere Tage, 185 theilweise bedeckte, 185 ganz trübe. Die vorherrschenden Winde waren NO. und Ost. Es gab keinen Monat, in dem nicht auf den Alpen Schneefälle stattgefunden hätten, deren Rückwirkung in der warmen Zeit sich auch in der Ebene fühlbar machten.

Verstorbene in Laibach.

Am 24. December. Andreas Gantar, Knecht, 58 J., Petersstraße Nr. 3, Emphysem.

Am 26. December. Josef Zenari, Director der Escomptebank, 53 J., Rathhausplatz Nr. 19, Selbstmord durch Erschießen. — Leopold Birk, Arbeiters-Sohn, 6 J., Kuhthal Nr. 1, Fraisen.

Am 27. December. Karl Konšek, Journalist, 27 J., Rathhausplatz Nr. 17, Lungentuberkulose. — Appollonia Teran, Heizers-Gattin, 43 J., Schießstättgasse Nr. 6, Lungentuberkulose. — Louise Dzimsky, Agenten-Witwe, 55 J., Krakauerdamm Nr. 4, Herzlähmung.

Am 28. December. August Souvent, pens. k. k. Major, 64 J., Rain Nr. 20, Kystitis chron.

Am 29. December. Maria Kante, Arbeiters-Gattin, 33 J., Brunngasse Nr. 24, allgemeine Wassersucht. — Maria Krašovic, Arbeiters-Tochter, 5 J., Polanastraße Nr. 18, allgem. Scrophulose.

Im Civilspitale.

Am 20. December. Josef Fajon, Arbeiters-Sohn, 9 M., Bronchitis. — Am 24. December. Lucia Kralj, Inwohnerin, 82 J., Lungenentzündung. — Am 25. December. Johann Meisel, Weber, 44 J., Lungentuberkulose. — Maria Urh, Inwohnerin, 44 J., Septikaemia.

Witterungsbulletin aus Laibach.

December	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
	Tagesmittel	Tagesmittel	Maximum	Minimum		
26	733·1	+ 1·3	+ 3·0	+ 0·2	0·0	Trübe.
27	739·6	— 1·3	+ 1·2	— 3·8	0·0	Anhaltend trübe.
28	736·8	— 0·3	+ 1·4	— 2·0	12·0	Schneefall anhaltend.
29	734·2	— 0·2	+ 1·0	— 2·0	21·6	Trübe, Regen und Schnee abwechselnd.
30	735·1	+ 0·8	+ 1·2	0·0	11·7	Trübe, öfters Schneefall und Regen.
31	739·9	+ 1·3	+ 3·0	+ 0·8	2·3	Trübe, regnerisch.

Im December war das Monatmittel der Temperatur — 0·2°, das Maximum 10·0° den 10., das Minimum — 17° den 3., der Gesammt-Niederschlag 185·7 Millimeter.

Attest.

Seit 14 Jahren litt ich an einem schrecklichen **Magenübel**, welches besonders durch folgende Symptome erkenntlich War: Erbrechen von saurem Wasser, Schleim und Speisen; wrennen vom Magen bis zum Munde, als ob Alles eine Wunde wäre und mir die Stimme versagen wollte; Stechen in der Magengegend bis zum Rückgrat und Kreuz, als wäre Letzteres gebrochen, das Sitzen wurde mir fast zur Marter; Ekel vor Speise und Trank, Vollheitsgefühl, Aufstoßen, viele lästige Blähungen, Ohnmachtsanfälle, entzündliches Gefühl im Darm, das mich oft mehr peinigte, wie der Magen, und mich zwang, das Bett zu hüten; höchst unregelmäßige Stuhlentleerungen, kalte Hände und Füße und noch viele andere Nebenbeschwerden, welche ich hier zu nennen unterlasse. Das Leben wurde mir fast zur Qual. In meiner Noth wandte ich mich, einer Empfehlung folgend, an Herrn **J. J. F. Popp** in Heide (Holstein), dem es denn nach einiger Bemühung mit Hilfe seiner vortrefflichen Pulver gelungen ist, das Grundleiden und damit auch alle angeführten Nebenbeschwerden zu beseitigen. Nach überstandenen Leiden denke ich zuweilen mit Schaudern an alle jene Beschwerden zurück und danke Gott, daß er mir den rechten Weg zur Wiedererlangung meiner Gesundheit finden ließ. Herrn P. bin und bleibe ich von Herzen dankbar und versäume keine Gelegenheit, auch den weniger schwer leidenden Verdauungskranken dessen Heilmethode wärmstens zu empfehlen.

Maria Eder, Köchin beim Kaiserbauern.
Anif bei Salzburg. (1576) 3—1

Bett-Flaumen u. Federn

besorgt (1626) 3—3

Albert Trinker in Laibach.

A. Mayer's Flaschenbierhandlung

(rückwärts der Kosler'schen Bierhalle)

empfiehlt **vorzügliches**

Märzenbier

aus der

Brauerei der Gebr. Kosler

in Kisten zu 25 und 50 Flaschen.

1312

Eingesendet.

Für Gichtleidende.

Herrn **Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.**

Gestatten Sie mir, aus der Ferne meinen **tausendfachen Dank** sowie meine Freude über meine wieder **erhaltene Gesundheit** mitzutheilen.

Ich hatte seit zwei Jahren große Schmerzen in meinem rechten Fuß und habe Anfangs verschiedene Hausmittel, Dampfbäder und später alle möglichen Einreibungen und Medicamente, leider Alles umsonst, gebraucht. **Durch Anempfehlung habe ich Ihr Gichtfluid versucht. Gleich nach der ersten Anwendung hatte ich bedeutende Linderung der Schmerzen, und nach Gebrauch von ½ Flasche war ich von meinem Leiden gänzlich befreit,** weßhalb ich mich verpflichtet fühle, **dieses herrliche Mittel allen derart Leidenden aus eigener Ueberzeugung bestens anzuempfehlen.**

Es zeichnet sich Ihr dankschuldigster **Franz Baer.**
Hosterlitz, 4. Februar 1881.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Hauptdepot: Kreisapotheke in Korneuburg. (1547)

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets **„Kwizda's Gichtfluid"** zu verlangen und darauf zu achten, **dass sowohl jede Flasche,** als auch **der Carton mit nebiger Schutzmarke** versehen ist.

Piffner's

CONIFEREN-SPRIT

fehle in keiner **Kranken- und Kinderstube**; er ist ein Desinfectionsmittel von herrlichem unverfälschten Waldgeruch, besonders anzuempfehlen ist die Anwendung des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Kinderkrankheiten und bei allen Epidemien. — Da Bittner's Coniferen-Sprit die als heilsam bekannt balsamisch-harzigen, ätherisch-öligen Stoffe des immergrünen Fichtenbaumes in concentrirter reiner Form enthält, ist der Gebrauch des Bittner's Coniferen-Sprit bei den Lungen- und Halsleiden von allen Aerzten empfohlen. Einzig und allein ist **Bittner's** Coniferen-Sprit bei:

Jul.. Bittner, Apotheker in Reichenau, N.-Ö

und in dem unten angeführten Depot zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Zerstäubungs-Apparates fl. 1.80.

Depot für Krain bei Herrn Julius von Trnkoczy, Apotheker in Laibach.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Zerstäubungs-Apparat" trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, N.-Oe." eingegossen. 1591

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

ist das echte

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von CAWLEY & HENRY in PARIS.

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

Cawley & Henry
Propres du Brevet.
SEULS FABRICANTS.

Fac-Simile de l'Etiquette 17 Rue Bérenger à PARIS.

1425

Piccoli's Magen-Essenz

(1439) von 15—9

G. Piccoli, Apotheker in Laibach.

Herrn **Gabriel Piccoli** in **Laibach.**

Ich war seit 18 Jahren immer mit Magenleiden geplagt und glaubte nie mehr gesund zu werden. Wie ich Ihre Magen-Essenz bekommen habe, nach einigen Flaschen wurde ich ganz gut und jetzt schaue ich wohlbeleibt und gesund aus.

Roveredo (Tirol), 10. Februar 1884.

Maria Schwarz.

1 Flasche 10 kr. — In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet.

Neuestes für Zither.

„Liebesfrühling", Idylle von Geiseder	54 kr
„Ein Lannerabend", Walzer-Potpourri v. F. Pastirzk	60 kr.
„Olga-Polka" für 2 Zithern von R. Kobelt	60 kr.
„Die Mürzthaler", steirische Tänze für 2 Zithern von Kalbacher	90 kr.
„Alla stella confidente", Fantasie-Nocturne für 2 Zithern von Paschinger	90 kr.
Vier Kärntnerlieder (mit Text): „Mei Dirndl is sauber", „Ich hab Dir in d'Aeugerln geschaut", „Mei Schatzerl", „Der Trost"	63 kr.
„Darf ich bitten", Polka franç. von Zeplichal	36 kr.
„Sofien", Polka-Mazur von J. Dolfel	36 kr.
„Edelweiß-Idylle", von G. Lange	54 kr.
„Tiroler-Fantasie" von A. R. Lerche	63 kr.
„Erinnerung an Triest" Fantasie von Hammern	60 kr.

Zu beziehen durch

F. Wessely's Musikhandlung (F. RÖRICH,)

Wien, I., Petersplatz Nr. 2

(oder Graben 26, Durchhaus.)

Reichhaltigstes Lager von Musikalien aller Gattungen.

Verzeichnisse gratis und franco. 1636 (3-2)

Bestellungen per Postanweisung werden portofrei zugesandt.

Lactina.

Bestes Nahrungsmittel zur **Aufzucht von Kälbern, Ferkeln, Fohlen und Lämmern;** bei einer Ersparniß von mindestens 50%. Prämiirt und empfohlen von vielen Vereinen u. hervorragenden Oekonomen. Preis per Kg. 35 kr. Prospects franco zur Verfügung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 1634

H. Streiff Ritschard & Co. in Wien, VI., Windmühlgasse 16.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann.

Preis einer Schachtel mit 15 Pflästerchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen **23 kr. Oe. W.**

Dr. Behr's Nerven-Extract,

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit Jahren als vortreffliches Mittel gegen **Nervenschmerzen, Migräne, Ischias Kreuz- und Rückenmarksschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen** bewährte. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen **Gicht u. Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- u. Muskelrheumatismus, nervösen Kopfschmerz u. Ohrensausen.** Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet. Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung **70 kr. Oe. W.**

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma: „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz" tragen, und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Hauptversendungsdepot: Gloggnitz, N.-Oest., in Julius Bittner's Apotheke.

Ferner sind **Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster** und **Dr. Behr's Nerven-Extract** stets vorräthig in:

Laibach:

bei Herrn J. v. Trnkoczy, Apotheker,
" " J. Svoboda "
25—11 sowie in den meisten Apotheken (1590)

Eines der dankbarst praktischen

Fest-Geschenke

ist und bleibt unstreitig eine schöne, gute

Nähmaschine,

die heute in einer geregelten Haushaltung nicht mehr fehlen soll. Um aber auch eine wirklich gute, vollkommen entsprechende, mit allen neuesten Verbesserungen versehene, 5 Jahre garantirte Nähmaschine zu erhalten, wende man sich vertrauensvoll **an die auf dem hiesigen Platz schon seit nahezu 15 Jahren bestehende, daher hinlänglich als höchst reell bekannte ergebenst gefertigte Firma,** allwo die allerbesten Maschinen zu staunend billigen Preisen, auch auf Raten von 4—5 fl. bei einer Anzahlung von 10—15 fl., erhältlich sind; Unterricht gratis.

Für **auswärts** nehmen meine mit legalisirten Vollmachten versehene Reisende Aufträge entgegen und ertheilen auf den Maschinen zugleich auch den erforderlichen Unterricht gratis.

Lager von F. Wertheim'schen Cassen, Maschinen-Seide, Zwirnen, Nadeln, Oel, Bestandtheilen ꝛc. ꝛc. zu Fabrikspreisen.

Maschinen werden in meiner mechanischen Werkstätte schnellstens und bestens reparirt, renovirt und gereinigt.

Hochachtungsvoll (1628) 3—3

Franz Detter,

Laibach, Hauptplatz Nr. 168.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft ꝛc. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, d. sie kurirt. Dies. große Heilmittel wurde v. ein. Missionär in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirt. Convert an **Rev.** Joseph T. Inman, Station D Newyork City USA. (1528) 78—10

Heilung der (1615) 15—6 **Fettsucht** unter **Garantie** ohne Hungerkur, ohne Störung der Berufsthätigkeit etc. etc. Näheres gegen 20 kr. Postmarken.

Dr. Hartmann, Berlin S. Prinzenstrasse 47.

Das

Speditions-Bureau

für Güter der k. k. Staatsbahnen

Wien, I., Dorotheergasse 9, besorgt nebst Verpackungen jeder Art auch commissionellen Einkauf jeden Gegenstandes von Wien, wenn auch noch so unbedeutend, gegen sehr mäßige Provision prompt und reell. (1620) 12—5

(1471) 52—27

Amerika-Fahrkarten

bei Arnold Reif, Wien, I., Pestalozzigasse 1.

Die Reise über Antwerpen ist um 15 Tage kürzer als über Triest. — Auskunft gratis.

Mögen Vorurtheil

und Verdächtigungen auch hemmend wirken — das **wirklich Gute** bricht sich schließlich doch Bahn! Daß dem so ist, das zeigt so recht die immer größer werdende Nachfrage nach dem **echten Anker-Pain-Expeller.** Dies **altbewährte Hausmittel** wird in den meisten Familien als **wirksamste** Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen** ꝛc. stets vorräthig gehalten und von Jedem, der das Mittel gebraucht hat, **aus Dankbarkeit weiter empfohlen.** Wer sich durch eigenen Gebrauch von der Richtigkeit des Obigen überzeugen will, der verlange gefälligst ausdrücklich „Richter's Anker-Pain-Expeller" u. nehme keine Nachahmungen. Zum Preise von 40 und 70 kr. in den meisten Apotheken vorräthig. (1599) 8—3

F. Ad. Richter & Cie., Wien. Haupt-Depot: Apotheke zum „Goldenen Löwen", Prag, Niklasplatz 7.

Orig. Bilder

in verschiedenen Genres, nach französischer Manier, **hochfein, interessant und amusant.**

25 Stück neueste charmante Sujets fl. 1, 2, 3 franco und verschlossen.

Alex. Klein,

Wien, VII., Burggasse 40, Lager von Specialitäten der Papierbranche. 6—6 (1613)

Bandwurm

heilt (auch brieflich) 1369

Dr. Bloch, Wien, Praterstraße Nr. 42.

Kaffee direct aus Hamburg.

Directer Versandt aus unseren renommirten en gros-Magazinen von **Kaffee, Thee, Delicatessen** etc. bei **vorzüglichster** Waare **billigste** Preise, **portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme.**

Kaffee in Säcken von 5 Ko. Preis fl. ö. W.

Gesindekaffee gutschmeck.	3.20	**Java, grün,** kräftig, delicat	5.—
Rio fein kräftig	3.50	**Goldjava** extrafein milde	5.20
Santos ausgiebig, rein	3.75	**Portorico,** aromat., kräftig	5.30
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.20	**Perlkaffee,** hochfein, grün	5.90
Afr. Perl-Mocca echt feurig	4.45	**Java,** grossbohn., hochf., delic.	5.95
Ceylon blaugrün, kräftig	4.95	**Arab. Mocca,** edel, feurig	7.20

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Ko. fl. ö. W.

Congogrus ohne Staub frei	1.70	**Tafelreis,** extrafein pr. 5 Ko.	1.40
Congo, extrafein	2.60	**Jamaika-Rum** Ia. 4 Liter	4.20
Souchong, superfein	3.70	**Caviar** Ia. 4 Ko. netto	7.50
Pecco Souchong, extrafein	4.90	milde gesalz. 1 „ „	2.50
Kaiser-Melange Familienth.	4.20	**Sprotten,** ca. 240 St.	1.50
		Delicat. pr. 2 Kst. ca. 480 St.	2.50

Saison-Preisliste ca. 1000 Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg,

Weltpost-Versandt. (1605) 18—8

Druckerei „Leykam" in Graz.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.